Nro. 57. Montag, 12. März (Gregor P.) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 11. März

Weizen neuer 1. Qual.	20	—	
„ „ 2. „	18	—	
Landroggen 1. Q. neuer	14	—	
„ 2. „ „	12	—	
Winter-Gerste	14	—	
Buchweizen 1. Qual.	—	—	
„ 2. „	—	—	
Hafer neuer	13	50	
Raps 1. Qual.	—	—	
„ 2. „	—	—	
Kartoffeln	8	50	
Heu	6	—	
Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21	—	

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partzicen von 100 Ctr.	78	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise	90	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	126	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	30	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin**, 9. März. Im Abgeordnetenhause veranlaßte heute der Gesetzentwurf, betr. den Erlaß polizeilicher Strafverfügungen noch eine sehr ausgedehnte Debatte. Zunächst knüpfte sich eine solche bei § 1 an einen Antrag des Abg. Westerburg, das Maximum der Strafe, bis zu welchem verfügt werden kann, auf 15 M. festzusetzen, während in zweiter Lesung gemäß dem Commissionsantrage 30 M und in der ursprünglichen Regierungsvorlage 50 M. gesetzt waren. Im Wege des „Hammelsprungs wurde jedoch der Beschluß zweiter Lesung mit 166 gegen 146 Stimmen aufrecht erhalten. Bereits in 2. Lesung war bei § 2, welcher die Ausnahmen festsetzt, in welchen Strafverfügungen durch die Polizeibehörden nicht stattfinden, die Frage sehr ausführlich diskutirt worden, ob auch die Uebertretungen bergbaupolizeilicher Vorschriften, wie ein vorliegender Antrag wollte, auszunehmen seien. Damals wurde diese Frage von der Mehrheit verneint. Heute lag von dem Abg. Dr. Hammacher derselbe Antrag vor, der diesmal nach einer Diskussion, welcher das Haus nur wenig Aufmerksamkeit schenkte, durch „Hammelsprung" mit 178 gegen 154 Stimmen angenommen wurde. Nachdem noch in Consequenz dieses Beschlusses ein anderer Paragraph der Vorlage gestrichen und der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes auf den 1. Juli statt den 1. April verlegt worden war, gelang dasselbe ohne weitere Veränderung definitiv zur Annahme. — In die Staatsschuldenkommission wurden die ausscheidenden Abg. Klotz und Dr. Clauswitz auf Vorschlag des Abg. Dr. Frhr. Schorlemer-Alst per Acclamation wiedergewählt. Der Gesetzentwurf betr. die Kirchenverfassung der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover ging an eine 14er Commission, der 34ste Bericht der Staatsschuldenkommission, an die Butgetkommission. Ohne Debatte wurde der Gesetzentwurf, wodurch die Frist für die anderweite gesetzliche Regelung der Vorschriften über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst bis zum 1. Jan. 1887 verlängert wird, in erster und zweiter Lesung genehmigt. Schließlich wurde der Gesetzentwurf, betr. das Staatsschuldbuch, in erster Berathung erledigt und an eine Commission von 24 Mitgliedern verwiesen. Während bisher nur auf den Inhaber lautende Staatsschuldverschreibungen ausgestellt wurden sollen jetzt die Schuldverschreibungen der 4procent. consolidirten Anleihe in Buchschulden des Staats auf den Namen eines bestimmten Gläubigers umgewandelt werden können. In der Debatte über die Vorlage äußerten die Abg. Blisert (Soz.) und Wessel (freicons.) die Bedenken, daß durch die Neueinrichtung nur finanzpolitische Zwecke verfolgt und das Kapital und die Staatsschuldtitel herangelockt werden sollen. Dies werde den Privatkredit und, wie der letztgenannte Abgeordnete insbesondere ausführte, den Grundkredit schädigen und nur dem Großkapital zu Gute kommen. Der erstgenannte Redner hielt es für praktischer, die Uebertragbarkeit des Schulddokuments von der jedesmaligen Mitwirkung einer Behörde abhängig zu machen. Die Abg. v. Tiedemann und v. Minnigerode theilten die geäußerten Befürchtungen nicht, glaubten vielmehr, das Buchsystem gewähre größere Sicherheit, erhöhe den Staatskredit und sei socialpolitisch von großer Bedeutung, weil kleinen Ersparnissen dadurch eine durchaus sichere Anlegestelle verschafft werde. Vertheidigt wurde die Vorlage außerdem noch von dem Reg.-Com. Meinecke. Die Berathung der Kölner Bahnhofsvorlage, welche den letzten Gegenstand der T.-O. bildete, wurde auf Montag vertagt.

Berlin, 9. März. Ueber die entscheidende Sitzung des Abgeordnetenhauses in Betreff des Volkswirthschaftsrathes schreibt die ‚Frankfurter Zeitung': Im Sitzungssaale kaum ein leerer Platz; am Ministertisch ein arges Gedränge, aus dem sich etliche Kommissarien endlich in den Saal retten, wo wenigstens noch Raum zum Stehen ist: das war die Physiognomie des Hauses. Dritte Lesung des Etats stand auf der Tagesordnung, aber in den Briefen und Depeschen, mittelst deren alle Parteien ihre Säumigen kathegorisch herbeigerufen hatten, war zu lesen gewesen: Entscheidende Abstimmung über den Volkswirthschaftsrath. Und das Wort hatte gewirkt, namentlich bei der Rechten, für die der Reichskanzler, auch wenn er fern bleibt, über den diis minorum gentium am Ministertisch thront.

Die Generaldebatte würde sich wohl auf den Diskant-Monolog des Grafen Limburg-Stirum, in dem die alte Klage darüber, daß der Liberalismus das Reichsfaß nicht anzapfen wolle, die Hauptrolle spielte, beschränkt haben, wenn nicht Rickert's Nervosität gewesen wäre, die nun einmal solche Monologe der Rechten nicht vertragen kann. Wo aber Rickert spricht, kann auch Herr v. Minnigerode nicht schweigen, und diesem gegenüber muß doch der aufgeregte Abgeordnete für Danzig das letzte Wort haben. Es war just so überflüssig, wie das erste des Grafen Limburg-Stirum; denn nicht zehn Lesungen werden die Gegensätze in der Steuerpolitik zwischen Bürger- und Junkerthum zum Austrage bringen oder gar versöhnen.

Endlich setzt sich der Zug der Etatsberathung in Bewegung. Es ist ein Jagd- oder Blitzzug. Mit Ungeduld sehen ihn die Theilnehmer an den einzelnen kleinen Stationen, so bei den Bromberger Mühlen, dem alten Schmerzenskind der Seehandlung, anhalten. Jetzt aber wird die Hauptstation signalisirt; Restauration, Foyer und Lesezimmer geben ihre Gäste bis auf den letzten Mann ab. Im Saale mustern die Führer ihre Reihen. Für die Berliner werden die Telephone in Bewegung gesetzt.

Die Debatte ist ohne Reiz; man will stimmen, nicht zögern. Erst spricht ein Konservativer, dann ein Regierungskommissar, hierauf Windthorst, endlich Hänel. Der fortschrittliche Redner scheint kein Ende finden zu können; er hat dazu seinen guten Grund, denn noch immer sind die Berliner nicht sämmtlich zur Stelle, und heute kann von einer Stimme Alles abhängen. Die Unruhe wächst. Ihr erliegt auch Hänel's Standhaftigkeit. Die Abstimmung beginnt unter hochgradigster Spannung des Hauses. Die Parteien, mit Ausnahme der Nationalliberalen, stimmen geschlossen. Fortschritt, Sezessionisten, Centrum und Polen gegen, Konservative und Freikonservative für die Position. Von den Nationalliberalen schlägt sich eine Minorität, darunter von Cuny, Hansen, Hammacher, Schulz, Schenkendorff, zu den Konservativen; bei der Majorität, die Bennigsen führt, befindet sich merkwürdigerweise diesmal auch Herr v. Eynern. Der Namensaufruf ist beendet, es folgt die Rekapitulation, die den Nachzüglern noch Gelegenheit bietet, ihre Stimmen abzugeben. Unter ihnen ist auch Eugen Richter, sichtlich froh, den entscheidenden Moment nicht verpaßt zu haben. Im Saale ergeht man sich in Vermuthungen über das Resultat. Dort will man einige Stimmen Mehrheit für die Bismarck'schen herausgerechnet haben, hier das Gegentheil. Nach einer Weile wird es auf der Rechten still, auf der Linken lebendig. Der Abg. Hermes, der auf dem Bureau der Zählung der Stimmen folgt, erhebt einen Finger der rechten Hand und

---

Eudocia

oder die Christenverfolgung unter den Vandalen.

Historische Erzählung aus dem fünften Jahrhundert von Anton Geith.

4)

(Fortsetzung)

Ein Glück war es für die katholische Kirche, namentlich für die Kirche Afrikas, daß in dieser Zeit, wo rohe Willkür und Barbarei jegliche Gesittung, alles Recht untergrub, es noch Männer gab, die mit heiligem Eifer für den Glauben stritten und duldeten, die zu gegenseitiger Liebe und Unterstützung aneiferten, die wenigen Glaubenstreuen im Gottvertrauen stärkten und zum Ausharren ermunterten, denn ohne diese wäre es der Tyrannei und dem Irrglauben sicher gelungen, die Kirche dorten gänzlich auszurotten.

Während die Schaar der Katholiken zu Karthago in edlem Wetteifer um die armen Gefangenen sich annahm und sich bemühte, deren elendes Loos nach Kräften zu lindern, feierte der größte Theil der irrgläubigen Bevölkerung, darunter insbesondere der Pöbel im Verein mit den heimgekehrten Soldaten in Schwelgerei und Zechgelagen ein Siegesfest und gab sich der tollsten Lust und Freude hin. Die ganze Nacht durchschwärmten trunkene Horden die zahlreichen Plätze und Straßen der hellerleuchteten Stadt. Auch in des Königs Palaste ertönte Lärm und Jubel bis zum Grauen des Morgens. Welch fürchterlicher Gegensatz zu den vorgeschilderten Scenen! Hier der ausgelassenste Jubel, dort in den Gefängnissen und Hospitälern nichts als Jammer und die Klagen derer, denen in wenigen Stunden das traurige Geschick entgegenstarrte von den Herzen der Ihrigen gerissen, als Sklaven weggekauft für's ganze Leben der rohen Willkür grausamer Gebieter geopfert zu werden. Die meisten der Gefangenen hätten den Tod der Sklaverei vorgezogen; viele wären der Verzweiflung anheimgefallen, wenn nicht des greisen Bischofes und seiner Priester Tröstungen ihnen Muth und Ergebung eingeflößt und sie zur Ausdauer gestärkt hätten.

Nachdem für die augenblicklich nothwendigsten Bedürfnisse jener Gefangenen gesorgt war, die in des Bischofes Hause und in den Kirchen untergebracht waren, eilte der Bischof mit Agolin dem Amphitheater zu, woselbst, wie schon erwähnt, der größere Theil der Gefangenen untergebracht war.

Dieses, ein gewaltiges Gebäude, unter dem Kaiser Trajan, etwa 400 Jahre vor unserer Erzählung erbaut, hob sich in großartigen Umrissen am nächtlichen Himmel ab. Es hatte eine Höhe von dreißig Metern unseres Maaßes und 120 Meter im Durchmesser, trug drei Reihen übereinanderstehender Bogen von je zwei Säulen gestützt, während das vierte Stockwerk hohe, viereckige Fensteröffnungen zwischen Halbsäulen zeigte. Eine Unzahl stufenweise sich erhebender Sitzreihen, welche Raum für 50000 Zuschauer boten, umgab die Arena einstens zu Thierkämpfen bestimmt, und getränkt vom dem Blute vieler heiliger Märtyrer.

Hier war es, wo zu Anfang des dritten Jahrhunderts in der Verfolgung des Kaisers Severus zwei jugendliche Frauen, Vivia Perpetua, aus adeligem Geblüte und Felicitas, eine Sclavin, unter den Stößen eines wilden Stieres, und den Schwertern der Gladiatoren ihr junges Leben ihrem Heilande zum Opfer brachten; wo der heilige Saturus unter dem Bisse des Panthers seinen Ring in sein Blut tauchte und dem Kerkermeister Pudens, welchem sein Tod bekehrte, als Andenken übergab.

Hier war es, wo die heiligen Mappalicus und Fortunius unter den Qualen der Folter ihren Geist aushauchten, Sekundulus und Reparatus unter den Tatzen und Zähnen der Löwen das an ihren Qualen sich weidende Volk zum Glauben an Jesu aufforderten und durch ihr Beispiel die Augen vieler Ungläubigen dem Lichte des Christenthumes öffneten.

Viele Jahre standen die Mauern dieses kolossalen Gebäudes öde und verlassen; denn längst schon hatte die Religion Jesu die Herrschaft über die Nacht des Heidenthums davongetragen und den grausigen Spielen ein Ende gemacht.

Heute herrschte in den weiten Räumen desselben wieder Leben, jedoch ein Leben voll Wehmuth und Trauer. Unter den dort untergebrachten befand sich der bereits erwähnte Bischof Paulinus, welcher unablässig bemüht war, seine Mitgefangenen, die in tiefem Seelenschmerz ihres noch ungewissen Geschickes harrten, durch liebevolle Ermahnungen, durch Gebet und Trostesworte zu stärken. Neben ihm wetteiferten noch viele ehrwürdige Männer, und Frauen jeden Standes und Alters den Gefangenen die wenigen Augenblicke, die ihnen noch in Gemeinschaft zu verbringen vergönnt waren, durch Beweise zärtlicher Liebe zu würzen.

Als die Kunde sich verbreitete, daß der Erzbischof der Stadt mit seinen Dienern und einem jungen Arzte angekommen sei, eilte Paulinus seinem an Ehrwürdigkeit Geistesgröße, glühender Gottes- und Nächstenliebe ihm ebenbürtigen Mitbruder entgegen.

Es war ein ergreifender Anblick, wie die beiden Männer, die sich im Leben zwar nie gesehen, dennoch wie längst bekannte Freunde sich begrüßten und in gegenseitiger Demuth, nur Jeder die Hochherzigkeit und den Edelsinn des Andern rühmend und in seinen eigenen edlen Handlungen nichts als Christenpflicht erkennend, sich überboten. Bereits hatte Bischof Deogratias von der edlen Handlungsweise seines Collegen vernommen, die selbst unter den Vandalen Bewunderung hervorrief, und besonders war auch Agolin erfreut den edlen Mann kennen zu lernen.

Auch dieser fand Wohlgefallen an dem edlen Jünglinge, dessen offenes Wesen Aller Herzen einnahm, weil aus seinen Augen auch eine seltene Herzensgüte hervorleuchtete. Im Laufe des Gespräches erwähnte Paulinus auch der Kaiserin und richtete an Deogratias die Bitte, wenn nur einigermassen es zu ermöglichen wäre, derselben mit den Tröstungen der heiligen Religion beizustehen. „Denn" sprach er, „diese unglückliche Frau, vom Kaiserthrone hinweg in den elenden Kerker geworfen, werde wohl am härtesten dieses schreckliche Loos empfinden und beweinen, zumal ihre beiden Mädchen, gleiches Schicksal tragend, noch so jung ihr herbes Geschick kaum zu ertragen vermögen und den Gram des Mutterherzens nur verdoppeln.

Agolin stimmte bei, und vereinte seine Bitten mit denen des Paulinus.

Nachdem Deogratias bemerkte, daß hier im Amphitheater seine Hilfe weniger nothwendig als anderwärts sei, verabschiedete er sich von Paulinus und den dortigen Gefangenen und trat mit Agolin den Rückweg an.

3. Kapitel.

Der Besuch.

Der Zutritt zu den Gefängnissen war wegen des strengen königlichen Verbotes äußerst schwer zu erwirken. Doch hier wußte Agolin Rath:

Der Kerkermeister Stilico, zwar ein Vandale und Arianer dem Könige pflichtgetreu ergeben, hatte ein einziges Kind, welches vor Kurzem dem Tode nahe, durch Agolins Vater gerettet worden. Durch diesen Umstand hatte derselbe auch Agolin kennen gelernt, ihn lieb gewonnen, und hierauf baute dieser seine Hoffnung Zutritt in den Kerker der Kaiserin zu erwirken, was er unterwegs dem Bischof mittheilte.

Dieser, längst beschäftigt mit dem Gedanken, wie er zu der Gefangenen Kaiserin gelangen könne, war ob dieser Mittheilung seines Begleiters hocherfreut, und Beide beschlossen gemeinschaftlich am nächsten Tage den Besuch zu wagen.

deutet mit der Linken auf seine Brust; die schnell erfaßte freudig begrüßte Deutung des Signals ist: eine Stimme Mehrheit für uns! Der Volkswirthschaftsrath ist trotz der Majoritätsmeisterei Minnigerode's gefallen. Am 20. Febr. hatten 342 Abgeordnete gestimmt; 177 gegen, 165 für die Position; heute votirten 383, davon 192 gegen, 191 für. Die Entscheidung hatte also wirklich auf des Messers Schärfe gestanden. Die Anhänger der Regierung hatten einen Zuwachs von 26 Stimmen erhalten, die Gegner einen solchen von nur 15. Vom Fortschritt fehlten 5 Mitglieder: Straßmann, Virchow, Wiedwald, Steffens und Quast; von den Sezessionisten drei: Sommer, Spielberg, Adolph; vom Centrum etwa 12, darunter die beiden Schorlemer; von den Nationalliberalen ebenso viel.

Fürst Bismarck hat also für diesmal die Partie auch in dem Abgeordnetenhause verloren, in diesem Hause, das als ein Produkt des konservativen Hauches so freudig von ihm begrüßt worden war. Zwar die Rechte hatte ihre Schuldigkeit gethan, aber — und das ist das Bittere — sowohl Windthorst wie Bennigsen versagten. Auf wen nun den Zorn, auf wen die Hoffnung richten? Denn wenn die Abstimmung über den Volkswirthschaftsrath eine Probe auf den Patriotismus gewesen sein soll, so ist doch Bennigsen kein besserer Patriot als Windthorst — nicht wahr, Herr Kommissionsrath?

Das Haus leert sich, der Blitzzug setzt sich wieder in Bewegung. Noch ein paar Stationen: Aachen, wo ein häuslicher Zwist um den Platz des neuen Justizpalastes zu schlichten ist und nach dem Vorschlag der Regierung zu Gunsten der Neustadt entschieden wird, — Nordschleswig, dessen Optantenfrage neuerdings durch die bekannten Verfügungen der Landräthe eine brennende geworden ist. Der Däne Lassen, der sie auf die Tribüne bringt, bleibt dem Hause unverständlich. Herr v. Puttkamer, der sich zum Stenographentisch begeben hat, kann selbst da nur schwer dem Redner folgen. Seine Antwort, die er als provisorische bezeichnet, rechtfertigt die Maßregel nach der politischen, wie nach der rechtlichen Seite zu allgemeiner Zufriedenheit des Hauses. Besonders angenehm wirkt die Mittheilung des Ministers, daß die preußische Regierung vor dem Erlaß der immerhin rigorosen Verordnung die dänische auf die Lage der Dinge in Nordschleswig aufmerksam und kein Hehl daraus gemacht habe, daß dieselbe ein Einschreiten dringend erheische. Kaum hat der Minister gesprochen, so ist die Rechte schon mit einem Schlußantrage bei der Hand, den sie auch durchsetzt; aber diesmal verdirbt ihr Herr v. Puttkamer selbst das Spiel; ihm mochte es wenig erwünscht sein, daß nicht auch ein deutscher Abgeordneter in dieser Angelegenheit, die vielfach als europäische aufgefaßt wird, das Wort verlange. Er macht von seiner ministeriellen Befugniß, durch eine Bemerkung erneuter Diskussion Raum zu gönnen, in verbindlicher Weise für den präkludirten Redner der Linken, Herrn Hänel, Gebrauch, und gibt diesem Gelegenheit, die Zustimmung des Hauses zu dem Vorgehen der Regierung zu bekunden.

Dem Schlußantrage folgte nunmehr der Ruf nach Vertagung, dem das Präsidium und das Haus Gehör gaben. Vom Etat des Ministeriums des Innern wird morgen der Zug abgehen und in wenigen Stunden sein Endziel finden — wenn nicht etwa der Culturkampf eine Entgleisung herbeiführt.

— In der Petitionscommission des Abgeordnetenhauses werden demnächst die Massenpetitionen aus Rheinland und Westfalen wegen der Sonntagsruhe zur Berathung gelangen; dieselben enthalten die Forderung, daß der Post- und Eisenbahnverkehr an den Sonn- und Feiertagen eingeschränkt werde. Gleichzeitig sollen die aus der Provinz Sachsen eingegangenen Petitionen bezüglich der Verfügung des Oberpräsidenten v. Wolff berathen werden.

Berlin, 9. März. Ein Privattelegramm der ‚Frkf. Ztg.' meldet: Es bestätigt sich, daß ein kirchenpolitisches Gesetz an den Landtag kommt. Die wichtigste Bestimmung soll die sein, daß die Wiederbesetzung der geistlichen Stellen ermöglicht werden kann. Wegen Regelung der Anzeigepflicht sollen, wie verlautet, Bestimmungen nach Analogie der württembergischen Anzeigepflicht in das Gesetz aufgenommen werden. Das Staatsministerium hat sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Der ‚Moniteur de Rome' bringt folgende Depesche aus Berlin, 6. März: „Die Veröffentlichung des letzten Briefes des Kaisers wird dessen Wünsche, zum kirchlichen Frieden zu gelangen, einfach bestätigen. Die Antwort der Berliner Regierung auf die Note des Cardinals Jacobini wird das Kriterium des thatsächlichen Resultates der laufenden Verhandlungen sein." Gegenüber gewissen Gerüchten von der Auslieferung des Cardinals Ledochowski seitens der italienischen Regierung bemerkt das genannte Blatt: „Die preußische Regierung hat den hl. Stuhl dahin verständigt, daß Se. Eminenz Cardinal Ledochowski in voller Freiheit den Vatican verlassen kann. Der Auslieferungsvertrag zwischen Preußen und Italien bezieht sich nicht auf die gegen Se. Eminenz ergangenen Verurtheilungen." An und für sich war das übrigens schon selbstverständlich.

Der ‚Moniteur de Rome' enthält weiter einen Artikel über das „Pari passu", welcher sich gegen die vorwöchentliche ‚Prov.-Corresp.' wendet. Es liegen in der ‚Voss. Ztg.' und im ‚Berl. Tagebl.' telegraphische Inhaltsangaben des Artikels vor, welche im Wesentlichen übereinstimmen. Dannach wäre der Gedankengang des Artikels folgender:

Wenn der Papst das Vetorecht gewähre, so müsse die Regierung bereit sein, die Revision vorzunehmen. Die Gesandtschaft sei durchaus keine Concession, sondern nur ein Mittel beständiger Unterhandlung. Cardinal Franchi habe nie, wie die ‚Prov.-Corresp.' behaupte, erklärt, daß der Vatikan sich mit der Errichtung einer Gesandtschaft begnüge. Die Kirche habe vielmehr immer eine organische Revision der Maigesetze verlangt. Statt leerer Versprechen bestehe sie auf ernstlichen Bürgschaften, die Preußen bisher verweigerte. Die Kirche könne nicht die Waffen ausliefern, wenn der Staat den Gesetzgebungsapparat bewahre, welcher in das innere Leben der Kirche eingreife. Dieselbe wolle Frieden, aber dabei nicht Gegenstand einer Dupirung, noch Complice eines Scheinmanövers werden. Der Papst habe 1880 in seinem Briefe an Herrn Erzbischof Melchers nicht die Anzeigepflicht für alle Priester versprochen, und weder den Modus, noch die Ausdehnung des Vetos definirt. Die Anzeigepflicht, wie die Kirche dieselbe verstünde, berühre nicht das Princip der Freiheit der Kirche. Aber es scheine, als ob die Regierung auf dem Vetorecht, welches die Gesetzgebung von 1873 formulirt, bestehe, und daraus eine Principienfrage mache. Jetzt versuche man wieder die Bildung einer Juste milieu-Partei unter Bennigsen behufs Revision der Kampfgesetze, allein ohne eine Revision der Maigesetze von 1873. Eine solche Tactik beunruhige jedoch die wirklich katholischen Katholiken nicht, denn eine Lösung der Kirchenfrage ohne das Centrum und die Kirche werde nur die Schwierigkeiten vermehren, statt dieselben zu beseitigen.

— Im Kriegsministerium kriselt's. Der Chef der persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium' Generaladjutant des Kaisers und Chef des Militärcabinets, Generallieutenant v. Albedyll, soll nach der ‚Magd. Ztg.' heute schon sein Abschiedsgesuch eingereicht haben. Der Versuch, die Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten vom Kriegsministerium abzuzweigen und von dem Minister unabhängig zu machen, ein Mißverhältniß, welches in früheren Jahren schon einmal bestanden hat, scheint demnach an dem Widerstande des Generals v. Bronsart gescheitert zu sein. Dem Kaiser dürfte es sehr schwer werden, sich von General v. Albedyll, der seit einer langen Reihe von Jahren fast täglich im Palais zum Vortrag erschienen ist und den Monarchen fast auf allen seinen Reisen begleitete, zu trennen. Der Minister v. Kameke verabschiedete sich am gestrigen Abend vom Kronprinzen, heute Nachmittag 4 Uhr vom Kaiser in längerer Audienz. Noch im Laufe dieses Monats verläßt v. Kameke mit seiner Familie Berlin.

Wie weiter gemeldet wird, würden wegen der Anciennität zu dem Kriegsminister auch noch die Generäle v. Verdy, von Rauch und von Hartmann ausscheiden; der erstere werde im Ressort des Ingenieurcorps Verwendung finden. Wenn sich die Nachricht vom Rücktritt des Generals von Albedyll bestätigen sollte, so würde das wohl auf größere Aenderungen in der Armee hindeuten.

— Bei der Debatte über die Simultanschule sagte der Herr Minister v. Goßler: „Jetzt liegt ein Antrag auf Errichtung einer Simultanschule bei Löbau in Ostpreußen vor; dort hat sich sogar der Bischof von Culm für eine Simultanschuleinrichtung ausgesprochen." Wir haben — schreibt die ‚Germ.' — bereits erwähnt, daß der Herr Minister diesen Ausspruch nur auf Grund ungenauer Berichte seiner Unterbeamten hat thun können, da die Anträge des Herrn Bischofs von Culm auf Errichtung von Simultanschulen nicht abgezielt haben. Dadurch, daß der Herr Minister die Gegend näher bezeichnet hat, in welcher es sich um Errichtung der fraglichen Simultanschule gehandelt haben soll, hat er es uns möglich gemacht, der Sache auf den Grund zu gehen. Danach handelt es sich höchst wahrscheinlich um die Schule in Narzym, Kreis Neidenburg in Ostpreußen, nicht weit von Löbau. Der Missionspfarrer Gorski in Soldau, zu dessen Sprengel Narzym gehört, hat bereits vor anderthalb Jahren bei der königlichen Regierung zu Königsberg die Bewilligung nachgesucht, in dem genannten Dorfe, wo nur eine protestantische Schule mit zwei Lehrern bestand, für die katholischen Kinder, die ein Drittel (über 60) aller schulpflichtigen Kinder ausmachen, eine katholische Privatschule zu errichten. Das Gesuch stieß bei der Gemeinde und bei der Regierung auf allerlei Schwierigkeiten. Unter solchen Verhältnissen betonte der Pfarrer, daß, falls sein Gesuch abgewiesen würde, die Katholiken darauf bestehen müßten, daß als dritter Lehrer an der Gemeindeschule in Narzym ein Katholik angestellt werde; es war nämlich mit Rücksicht auf die große Kinderzahl die Anstellung eines dritten Lehrers nothwendig geworden. Vor diese Alternative gestellt, hat dann die Gemeinde und Regierung sich endlich mit der Einrichtung einer katholischen Privatschule vor ein paar Monaten einverstanden erklärt, die bereits im Januar eröffnet worden ist. Der Gemeinde, die nur protestantische Besitzer zählt, bleiben so die Kosten für einen dritten Lehrer erspart, weil die Privatschule aus den Mitteln des Bonifaciusvereins unterhalten wird. Wenn der Herr Minister diesen Fall im Auge gehabt hat, so wird man daraus gewiß nicht irgend welche „Freundschaft" oder „Zuneigung" des Pfarrers resp. der kirchlichen Behörde für Simultanschulen folgern können. Außerdem hatte, wie der ‚Pielgrzym' versichert, die bischöfliche Behörde mit der Angelegenheit nichts zu thun. Eines ergibt sich aber aus dem Verlaufe, den sie genommen hat: wie schwer es nämlich für Katholiken selbst dann ist, wenn sie eine „erhebliche" Anzahl ausmachen — hier handelt es sich um mehr als 60 katholische Kinder — zu ihrem Rechte auf eine eigene Schule zu kommen. Und wird diese endlich bewilligt, so muß sie aus Privatmitteln unterhalten werden.

Vom Rhein, 8. März. 421 evangelische Geistliche der Rheinprovinz erlassen eine Erklärung, dahingehend, daß sie mit den Eingaben zweier Geistlichen aus den Rheinlanden, welche laut einer am 16. Februar gehaltenen Reichstagsrede des Herrn Staatssekretärs Dr. Stephan kürzlich an die oberste Reichspostbehörde das Gesuch um vermehrte Briefbestellung am Sonntage gerichtet haben, keineswegs einverstanden sind, vielmehr alle und jede Bestrebungen mißbilligen, welche das Gebot der Sonntagsruhe hinter verhältnißmäßig geringe, aus der Beschränkung des Verkehrs am Sonntage erwachsende Unbequemlichkeiten zurücksetzen. Die Unterzeichneten freuen sich über die immer lebhafter und dringender geltend gemachten Wünsche nach möglichst allgemeiner Ruhe und Arbeitsenthaltung an den Sonntagen und werden ihrerseits allen hierauf gerichteten Bestrebungen ihre freudige Mitwirkung zuwenden.

Nippes, 8. März. Unsere Gemeinde zählt 28 katholische Schulen, in denen der kränkliche Herr Pfarrer allein den schulplanmäßigen Religionsunterricht ertheilen darf, während die beiden Herren Capläne Morschbach und Harff noch immer davon ausgeschlossen bleiben, wie dies im vorigen Sommer ausdrücklich bestimmt worden, als der Herr Vicar Pünder von Longerich wieder zur Ertheilung und Leitung des Schul-Religionsunterrichts zugelassen wurde. Auf Befragen erklärte der Herr Bürgermeister, Grund der Ausschließung der beiden Herren Capläne soll eine Broschüre sein, welche einer der beiden Herren zur Zeit des Dombaufestes im katechetischen Unterricht an die Schulkinder vertheilt habe. Nach angestellten Nachfragen weiß aber keines der Kinder, welche damals den kirchlichen Religionsunterricht besuchten, von einer solchen Broschüre etwas. Hiesige katholische Familienväter haben darum eine Petition an den Cultusminister gerichtet, die Sachlage und den Nothstand dargelegt, daß nur ein einziger, dazu noch kränklicher Geistlicher den schulplanmäßigen Religionsunterricht an mehr als 2000 Kinder allein ertheilen muß, und dringend um Zulassung der beiden Herren Capläne zur Religionsunterrichtertheilung in den Schulen gebeten. Der Cultusminister hat aber, laut der ‚Köln. Vztg.', auf diese Petition einen abschlägigen Bescheid ertheilt mit dem Bemerken, daß für den schulplanmäßigen Religionsunterricht in den genannten Schulen in ausreichendem Maße gesorgt sei. Diese Verfügung hat auf die hiesige katholische Bevölkerung einen nicht zu beschreibenden Eindruck gemacht, aber ein Theil der hiesigen, meist aus Arbeitern bestehenden Bevölkerung ist mit dem Bescheide sehr zufrieden, nämlich — die Socialdemokraten.

Rede des Abg. Dr. Windthorst
vom 22. Februar.

(Schluß.)

Dann hat der verehrte Herr gemeint, ich hätte gesagt, der Kampf um die Schule werde ein ernsterer sein, als der um die Kirchenfreiheit. Dieser Ansicht bin ich allerdings auch jetzt noch. Diesen Kampf wollen wir Katholiken nicht etwa allein führen, — diesen Kampf will die ganze gläubige Christenheit führen, (sehr wahr! rechts) und nicht allein in Preußen, nein, in der ganzen Welt; denn der Kampf um die Schule heißt einfach der Kampf um das Christenthum. (Sehr richtig! im Centrum.)

Das ist der Kampf um das Kreuz und in diesem Kampfe um das Kreuz werden wir uns durch die preußischen Minister nicht irre machen lassen. (Bravo! im Centrum.) Und was mehr ist: in diesem Kampfe hören auch die konfessionellen Unterschiede auf und jeder wahrhaft gläubige Protestant wird mit der ganzen Energie seines Wollens und Könnens auf unsere Seite treten. Die jetzige Schulpolitik, wie sie hier und in der Welt überhaupt gemacht wird, die das Christenthum aus der Schule verdrängt, wird in diesem Kampfe unterliegen. (Sehr wahr! rechts und im Centrum.) Wolle Gott mir die Kraft verleihen, in diesem Kampfe fort und fort mitzuwirken. Seien Sie überzeugt, Herr Minister, dieses Programm wird nicht aufgegeben werden, aber ich beklage, einen preußischen Kultusminister deshalb eine Anklage gegen mich erheben zu sehen, daß ich öffentlich zu sagen gewagt habe: wir sind bis auf's Aeußerste entschlossen, die christliche Schule zu retten. (Bravo! im Centrum.) Meine Herren, diese Anklagen waren Nothbehelfe in Ermangelung irgend welcher anderen haltbaren Gründe und der Hauptzweck — auch den kenne ich jetzt — in der Rede des Herrn Ministers war, dem katholischen Volke zu sagen: der Windthorst ist es, der den Frieden stört und der uns abgehalten hat, den Frieden zu schließen. (Sehr gut! im Centrum.) Es ist schon beim Beginn der kirchlichen Wirren ganz etwas Aehnliches gesagt worden, es ist damals die Klage des Hochverraths beinahe gegen mich formulirt worden. Ich habe zu jener Zeit darauf zu antworten gewußt und die Ankläger erbleichten, sie konnten kein Wort mehr sagen und erbebten im innersten Mark. Nun, meine Herren, ich habe damals diesen Anklägern gesagt: wollt ihr den Kampf aufgeben, wenn ich zurücktrete, gut, so bin ich dazu bereit, — und heute sage ich dem Herrn Minister, der es seinen Auftraggebern wieder melden mag: ich bin bereit, jeden Augenblick in das Dunkel des Privatlebens, nach dem ich lange mich sehne, zurückzukehren, wenn Sie den Kampf aufgeben wollen, sobald ich nicht mehr unter den Kämpfenden bin! Uebrigens seien Sie versichert, verehrter Herr Minister, solche Anklagen stärken mein Ansehen im katholischen Volke. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Wenn Sie glauben, mir dadurch den Boden unter den Füßen wegzuziehen, so sage ich Ihnen, Sie verbessern meine Stellung, Sie befestigen den Boden, auf dem ich stehe; ja ich bin stolz darauf, solche Angriffe erdulden zu müssen, weil ich weiß, daß das katholische

---

Agolin versprach, andern Morgens den Bischof abzuholen und hiemit trennten sich Beide. Ersterer in freudiger Stimmung, weil er hoffen durfte, Eudocia wiederzusehen, welche bei der ersten Begegnung einen unauslöschlichen Eindruck in seinem Herzen zurückgelassen; Letzterer, um in seinem Hause ruhelos ein paar Stunden der Pflege seiner Kranken sich hinzugeben und weitere Anordnungen zu treffen, falls in Bälde der Verkauf der Gefangenen stattfinden sollte.

Kaum graute der Morgen des nächsten Tages, als Agolin, der die Nacht ebenfalls schlaflos hingebracht hatte, vor seinen Vater trat, ihm sein Vorhaben zu entdecken, und ihn bat ihm ein Schreiben an den Kerkermeister mitzugeben. Liberatus willigte ihn des Sohnes Bitte und dieser machte sich sofort auf den Weg.

Er hatte sich mit stärkenden Arzneien und Kräutern versehen, um nöthigen Falles, wenn etwa die armen Frauen der Schmerz niedergebeugt haben sollte, ihnen auch ärztlichen Beistand leisten zu können.

Des Bischofes Haus, ein unansehnliches düsteres Gebäude ohne jeglichen Schmuck, lag nicht weit vom alten Forum ganz in der Nähe des von dem Prokonsul Galerius erbauten Theaters.

Agolin schlug mit dem Klopfer an die Eingangsthüre, welche sofort von einem Diener geöffnet wurde, und trat in den Vorhof. Daselbst empfing den Jüngling der Priester Pristinus und führte denselben in ein Gemach, das außer einer hölzernen Bank und einem großen Tische keine weiteren Einrichtungs-Gegenstände enthielt, denn der Herr des Hauses hatte ja Alles hingegeben zur Linderung der Leiden seiner Mitmenschen.

Deogratias ließ nicht lange auf sich warten und trat in Agolins Begleitung den wichtigen Gang an.

(Fortsetzung folgt.)

Volk auf meiner Seite steht. Das katholische Volk werde ich nicht verlassen und das Volk wird mich auch nicht verlassen! (Lebhaftes Bravo im Centrum.) Nun, meine Herren, ich bin einigermaßen verwundert, daß Sie darin noch eine Veranlassung zum Lachen finden. Wenn ein Mann so angegriffen und so angeklagt wird, wie ich, so muß er sich vertheidigen können, und ich erwarte von der Ehrenhaftigkeit aller meiner Collegen, daß Sie in einem solchen Anklageakte wie eine Jury handeln und daß Sie nicht leiden werden, daß ein einzelner Mann hier im Parlament in solcher Weise angegriffen wird, wie das der Herr Minister allerdings nicht im eigenen Namen gethan hat. (Sehr gut! im Centrum.) Nun kommt der Herr Minister auf die Frage der Anzeigepflicht. Er sagt, das sei der Kardinalpunkt, um den es sich handle. Gewiß, die königlich preußische Regierung hat diese sogenannte Anzeigepflicht zu dem Kardinalpunkt gemacht; — ob sie es wirklich ist, darüber kann man anders urtheilen. Der Kardinalpunkt liegt in diesem einen Satze nicht, der liegt in der Absicht, die durch die ganze Maigesetzgebung hindurch geht, die katholische, wie die evangelische Kirche zu einem reinen Staatsinstitut mehr und mehr zu machen. (Sehr richtig! im Centrum.) Und der Kampf, um den es sich handelt, ist der, ob es freie christliche Kirchen — nicht allein eine freie katholische — geben oder ob nur eine Polizeianstalt, die man Kirchendepartement bezeichnet, im Staat existiren soll, ob wir in altdeutschen Verhältnissen bleiben oder in die russischen Zustände kommen sollen. (Sehr richtig! im Centrum.) Das ist der Kampf, das ist der Kardinalpunkt, und die Anzeigepflicht, die die Regierung in Anspruch nimmt, ist nur eins der Mittel, um jenes Ziel der Verstaatlichung der Kirche zu erreichen.

Nun nennt man dieses ganze Streben immer nur Anzeigepflicht, und verrückt dadurch die Gesichtspunkte, um die es sich handelt. Es handelt sich bei der sogenannten Anzeigepflicht einfach darum, ob, was der Herr Kollege von Schorlemer schon hervorgehoben hat, die Kirche oder der Staat die Geistlichen anstellt. (Zuruf rechts.) Das ist unzweifelhaft, denn wenn ich immer nein sagen kann, besitze ich das Mittel, schließlich denjenigen in die erledigte Stelle zu bringen, den ich haben will, man müßte denn die Stellen überhaupt unbesetzt lassen. Man wird freilich nicht immer „nein" sagen, aber man wird dann immer „nein" sagen, wenn die Organe der unteren Instanzen irgend etwas Bedenkliches zu entdecken für gut befunden haben.

Nun, meine Herren, auf dieses Gebiet kommen wir noch einmal näher, und ich werde Sie unter Anderem bei den Kommunalwahlen auf dasselbe Kapitel zurückführen und Ihnen dann zeigen, woher die Einflüsterungen, die bei der Regierung Einfluß üben, kommen, wie die geltend gemachten Bedenken unbegründet sind. Solchen Einflüsterungen gegenüber müssen wir vorsichtig und bedenklich sein, dazu mitzuwirken, daß die heilige Kirche des Herrn unter die Bürgermeister, die Landräthe und Amtmänner gestellt wird.

Man hat in diesen Tagen außerordentlich viel davon gesprochen, in Württemberg bestehe ja die Anzeigepflicht. Ja wohl, da ist eine beschränkte Anzeigepflicht, aber wem gegenüber wird sie gemacht? Einer durch die Verfassung festgesetzten katholischen Behörde, nicht aber dem Kultusminister mit seinen Räthen, die alle aus der Falkschen Schule sind. (Sehr richtig! im Centrum.) (Heiterkeit.) Uebrigens, meine Herren, ist denn die Kirche nicht bereit zu Concessionen auf diesem Gebiete? Haben wir denn nicht in diesen Tagen das authentische Dokument des heiligen Vaters in Händen, in dem er weit hinaus die Friedenshand entgegenstreckt? Warum hat der Herr Minister uns nicht gesagt, wie es mit dieser dargereichten Hand ist, ob man sie bereits zurückgewiesen hat? Darüber bitte ich mir eine Erklärung aus. Und wenn der Herr Minister mir nicht erklärt, sie ist nicht zurückgewiesen, wir verhandeln noch auf Grundlage des päpstlichen Schreibens, so sage ich, sie ist zurückgewiesen, und die Verhandlungen stocken. Diese weit entgegen gestreckte Hand des Papstes war nicht allein ein Nachgeben auf dem Gebiete der Anzeigepflicht an sich, die Concession des heiligen Vaters war noch viel weiter gehend; die Anzeigepflicht sollte zugestanden werden, ohne daß die vollständige Revision der Maigesetze zuvor hergestellt wäre. In dieser Beziehung hat der Herr Abg. Freiherr v. Schorlemer bereits das Richtige hervorgehoben. Er hat ausgeführt, daß wenn Alles, was die Anzeigepflicht und die damit verknüpften Punkte betrifft, geregelt ist, wir ja leicht in dem Schlamme der Maigesetze stecken bleiben werden. Der friedfertige Theil war und ist die Kirche, die Regierung aber will den Frieden nicht, obwohl — das constatire ich vor dem katholischen Volke — der ehrwürdige Greis auf unserem Thron den Frieden will. (Sehr gut! im Centrum.) Es wird der Tag kommen, wo das alles noch offenbarer werden wird, wie jetzt. Die Herren mögen versichert sein, ich werde nicht aus der Welt gehen, ohne auch mein Portefeuille geöffnet zu haben, und dann werden die Gesichter dann und wann etwas anders aussehen, als sie sich heute darstellen. Von Wohlwollen auf denselben kein Zug!

Das, meine Herren, ist dasjenige, was ich vorläufig auf die Aeußerungen des Herrn Ministers, die wie eine Anklage gegen mich lauten, zu erwidern habe. Sollte ich vielleicht hier und da im Ausdruck zu lebhaft gewesen sein, dann bitte ich Sie um Entschuldigung. Die Vertheidigung ist immer freier und erregter als eine objektiv ruhige Erwägung; und ein so unerwarteter, unangemeldeter Angriff kann, besonders wenn man schon durch andere Debatten erregt ist, ja leicht das Blut in Wallung bringen. Ich freue mich, daß mein Blut jetzt wieder vollkommen ruhig ist. Der Herr Minister kann versichert sein, ich werde auch nach seinem Angriff sein und bleiben, was ich war, der treue Vertheidiger der Rechte aller Kirchen, aller Confessionen, der Religionsfreiheit und der christlichen Schule. Mögen Sie sich das gesagt sein lassen. (Bravo! im Centrum.)

Rheinland-Westfalen.

□ **Neuß**, 10. März. In der verflossenen Woche wurden durch die hies. Polizeibehörde 36 Brodtaxen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt stellten: bei

1	Bäckern resp. Verkäufern	0,98	Pfg.
3	" " "	1,00	"
8	" " "	1,04	"
17	" " "	1,08	"
7	" " "	1,12	"

— Auf dem heute hierselbst abgehaltenen Frühjahrs-Pferde- und Fohlenmarkt waren im Ganzen nur 53 Pferde, davon 6 Fohlen, die übrigen meist schwere Arbeitspferde, zugetrieben. Nichtsdestoweniger gestaltete sich der Handel ziemlich lebhaft. Es wurden 30 Stück verkauft.

— Der in voriger Woche wegen Ermordung des p. Wittbuch in Heerdt verhaftete und seitdem im hiesigen Arresthause inhaftirte Tagelöhner Joseph Hinsen von dort, wurde heute zufolge Verfügung der Königl. Staatsanwaltschaft nach dem Gefängnisse in Düsseldorf überführt.

— In der Holzschneiderei der Oberthorer Mühle hatte heute Morgen ein junger Arbeiter das Unglück, mit einer Hand der Säge zu nahe zu kommen und sich nicht unbedeutend zu verletzen, sodaß derselbe längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

— Leider gar oft hat man Gelegenheit, die rohe Behandlung zu beobachten, welche Fuhrknechte und Viehtreiber den ihnen anvertrauten Thieren zu Theil werden lassen. Mit dicken Knitteln werden die armen Thiere manchmal in der unbarmherzigsten Weise von solchen herzlosen Burschen verarbeitet. Vor kurzer Zeit mißhandelte ein hiesiger Fuhrknecht vor dem Zollthore das eingespannte Pferd durch Schläge mit dem dicken Ende des Peitschenstiels gegen den Kopf derart, daß das Thier ein Auge verlor. Für diese Rohheit wird das Amtsgericht dem Burschen eine empfindliche Strafe zukommen lassen.

— Bei einem Bäcker in Norf entstand vorgestern Abend in der Scheune Feuer, welches dieselbe uebst dem Inhalte einäscherte. Letzterer sowohl wie das Gebäude ist versichert. Durch die energischen Löscharbeiten der Bewohner wurde der Brand, welcher durch den mit der Scheune in Verbindung stehenden Backofen entstanden sein soll, auf seinen Entstehungsherd beschränkt.

— Die Polizei faßte gestern Nachmittag auf dem Güterbahnhofe hierselbst drei 14—15jährige bereits wegen Diebstahl bestrafte Burschen von hier ab, als sie die Kohlenwaggons plünderten und ihren Raub in große Säcke verschwinden ließen. Dieselben wurden ihnen natürlich abgenommen.

Barmen, 9. März. Die Notiz über den als Falschmünzer verhafteten Lithographen bedarf laut der ‚Rh. W. P.' insofern einer Berechtigung, als es sich nicht um Fünfzigmarkscheine, sondern um große Quantitäten von Postwerthzeichen zu 50 Pfg. handelt, die mit täuschender Aehnlichkeit nachgemacht sind. Die Entdeckung des Verbrechers ist in folgender Weise herbeigeführt worden: Der Lithograph bezog von auswärts Waaren, die er zum Theil in Falsificaten bezahlte. Ein Kunde in Kassel, der demselben Eisengarn lieferte, faßte Verdacht, weil letzteres gerade in Barmen fabrizirt wird, und machte deshalb bei der Behörde Anzeige, welche eingehende Recherchen anstellte, deren Resultat zur Verhaftung des Beschuldigten führte. Es sollen sich ganz vorzügliche Maschinen vorgefunden haben, so daß durch diesen Umstand die Qualität des Fabrikats hinlänglich erklärt wird.

Werden, 8. März. In der hiesigen Strafanstalt verstarb gestern Abend der Strafgefangene Naviro B. Derselbe ist laut der ‚Ess. Ztg.' 1842 in Oberitalien geboren, war 5 Jahre Soldat in der italienischen Armee, arbeitete dann als Berg- und Eisenbahnarbeiter in Frankreich, tödtete in Gemeinschaft mit einem Landsmann einen gewissen Dulcdron, flüchtete sich dieserhalb nach Deutschland, wurde durch Contumacial-Urtheil des Assisenhofes zu Chalon sur Saone vom 18. December 1869 zu lebenslänglicher Strafanstalt verurtheilt. Seine Auslieferung konnte jedoch nicht erfolgen, weil er inzwischen wegen Todtschlags eines Mitarbeiters und Landsmannes am 7. Januar 1870 verhaftet wurde. B. wurde dieserhalb durch Urtheil des Königlichen Schwurgerichts zu Arnsberg vom 23. Juni 1870 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe in der Strafanstalt zu Münster untergebracht. Später der Strafanstalt Herford überwiesen, wurde er am 30. September 1873, nachdem diese Anstalt von einem Strafgefangenen in Brand gesteckt und infolgedessen gänzlich eingeäschert war, der hiesigen Strafanstalt zugeführt. Wegen einer in Gemeinschaft mit einem anderen Gefangenen in der Nacht des Strafanstaltsbrandes unternommenen Meuterei erfolgte seine Verurtheilung zu einer weiteren 8-monatlichen Zuchthausstrafe. Infolge vieler sonstigen Disciplinarstrafen, die er sich durch immer wiederholte thätliche Angriffe auf Beamte der Anstalt zuzog, wurde sein sonst so kräftiger Körper siech und schwach, und seit den letzten 4 Jahren hat er mit kurzen Unterbrechungen immer im Anstaltslazareth behandelt werden müssen. Mit ihm ist die hiesige Anstalt ihres gefährlichsten Insassen entledigt.

Werden, 9. März. Wie verlautet, wird gemäß höherer Verfügung im Laufe dieses Jahres der Nordflügel der Strafanstalt um ein Stockwerk erhöht werden zur Anlegung neuer Schlafsäle; ferner soll mit dem Bau von Dienstwohnungen für Aufseher in den Beamtengärten begonnen werden.

Montjoie, 8. März. Seit gestern resp. vorgestern hatten wir bedeutenden und oft stundenlang anhaltenden Schneefall. Wir befürchten, daß der Verkehr in der Eifel bald fühlbare Störung erleiden wird. Es heult, stürmt und pfeift so unangenehm, wie wir es diesen Winter noch kaum erlebt haben.

Montabaur, 7. März. Das heute beendigte Abiturienten-Examen hat ein ungünstiges Resultat gehabt. Fünf hatten sich zu demselben gemeldet; in Folge ihrer Arbeiten im schriftlichen Examen wurden laut der ‚D. Rzig.' vier zurückgewiesen der fünfte, einer aus dem Jülicher Lande, bestand heute das mündliche Examen.

Münster, 8. März. Gestern Abend wurden hier auf einem der hiesigen Bahnhöfe einem Rangirer beide Beine abgefahren. Derselbe hatte mehrere Wagen an einen zum Abfahren bereit stehenden Güterzug gekuppelt und wollte sich soeben wieder aus dem Geleise, unter die Puffer hindurch, entfernen, als er unglücklicherweise am Trittbrett hängen blieb und von dem nächstfolgenden Wagen des sofort wieder in Bewegung gesetzten Zuges erfaßt und vor die Räder desselben geschleudert wurde. Er starb schon in vergangener Nacht, eine Frau mit 3 Kindern hinterlassend. Unweit von hier in der Bremer Richtung entgleiste heute der Packwagen des von dort kommenden Courierzuges. Der letztere hatte hierdurch einen Aufenthalt von mehreren Stunden, und hat außer einigen Quetschungen des Packmeisters Niemand eine Verletzung erhalten.

Vermischtes.

Dresden. Die hiesige Pianofortefabrik von E. Ascherberg ist in Concurs gerathen und der frühere Besitzer mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von einer Million Mark spurlos verschwunden. Seitdem cursirt die Frage: „Was hat A. gemacht? Er hat sich piano fort gemacht!" Seine erst vor Jahresfrist erbaute und mit elektrischem Licht versehene Fabrik heißt im Volksmund die „Ascherburg"; von dem Licht in derselben wurden Viele „geblendet".

— Vierzehnjähriges Einsiedlerleben eines Deserteurs. Aus Eppan (Tirol) wird Folgendes geschrieben: Mathias Pircher aus Gaid bei Eppan in Südtirol war in den sechziger Jahren zum Militär eingestellt worden und diente bis zum Jahre 1866 im Kaiser-Jäger-Regiment, in welchem Jahre er lediglich aus dem Grunde, weil es ihm beim Militär nicht mehr gefiel, aus dem Spital in Eppan, wo er als fieberkrank sich befunden hatte, desertirte. Pircher flüchtete in die Schweiz, von wo er jedoch, von Heimweh erfaßt, schon nach zwei Jahren in die Heimathsgegend zurückkehrte, um nun volle vierzehn Jahre ein förmliches Einsiedlerleben zu führen. In der Nähe seines väterlichen Anwesens erheben sich steile, fast senkrecht abfallende Felsenwände von mitunter 150 bis 200 Fuß Höhe, von denen er jedoch das Plateau einer derselben von oben herab mittels einer Leiter zugänglich machte. Am untern Ende der Leiter befand sich ein ziemlich geräumiger, grünbewachsener Vorsprung, welchen nun der Deserteur zu seinem Aufenthalt und Versteck sich erkor. Er baute sich aus Steinen und Moos in eine ziemlich tief in die Felsenwand einschneidende Nische eine Hütte, die er mit allem versah, was er für seine geringen Bedürfnisse gebrauchte; in dem wenige Quadratklafter messenden Raume befand sich ein Kochherd, eine äußerst primitive Bettstatt, Schüsseln und Pfannen, ja, sogar ein Gewehr hatte sich der neue Robinson von seinen Brüdern geben lassen. Neben dem „Hauptgebäude" befand sich eine kleinere Unterkunftshütte für zwei Ziegen, die auf dem einige hundert Quadratfuß großen Vorsprung weideten und den sonderbaren Klausner mit Milch versorgten. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich dadurch, daß er sogenannte „Bennen" und sonstige Korbflechtwaaren verfertigte, sowie daß er auch das Schuhflickhandwerk betrieb. Mit der Außenwelt stand Pircher in keinem anderen Verkehr, als daß ihm seine zwei Brüder Joseph und Johann nach ihrer eigenen Aussage die zwei Ziegen, Handwerkszeug und Lebensmittel verschafften, die sie an Seilen hinabließen, sowie sie ihm auch behülflich waren, seine fertigen Arbeiten zu verwerthen. In solcher Weise lebte nun der Mann vom Jahre 1868 bis vor ungefähr vierzehn Tagen als Einsiedler in seiner Felsenhöhle und brauchte dort nur die Leiter gegen sich herabzuziehen, um vor jeder Nachstellung sicher zu sein, da über und unter ihm, sowie zu beiden Seiten steile, unersteigliche Bergwände fast senkrecht abfielen. Im Laufe der Jahre mochte aber dem einsamen Klausner das Leben in seinem Felsencastell denn doch zu eintönig geworden sein, er stellte sich, jetzt vierzig Jahre alt, vor zwei Wochen selbst der Behörde, die ihn natürlich in den Brigade-Arrest nach Trient zur Bestrafung der Desertion einliefern mußte.

London, 8. März. London und die Provinzen wurden gestern Abend von starkem Schneefall heimgesucht, der auch heute noch so ziemlich anhält. Dabei wüthet noch immer ein heftiger Sturm, der stellenweise verheerende Ueberschwemmungen und beträchtlichen Schaden anrichtet. So wurde in Withernsea, einem Seebadeorte, etwa 20 Meilen von Hull, ein Promenaden-Pier, der in 1878 mit einem Kostenaufwande von 14000 Pfd. Sterl. erbaut worden, fast gänzlich zerstört. Im nördlichen Schottland sind in Folge des starken Schneefalles empfindliche Verkehrsstockungen entstanden. Mehrere Personen sind erfroren. In London hat der Sturm seit heute Morgen etwas nachgelassen.

Leith (Schottland), 9. März. Der Dampfer „Navarre" ist auf der Fahrt von Kopenhagen nach hier gesunken, von den auf dem Schiffe befindlichen Personen wurden nur 16, darunter 5 Passagiere und der Bootsmann, gerettet. — Aus **Hull**, 9. März, wird weiter gemeldet: „Heute kam hier ein Schiff mit 5 Personen an, welche sich von dem schiffbrüchigen Dampfer „Navarre" gerettet hatten. Der letztere war am Sonntag Abend aus Kopenhagen nach Leith mit 81 Personen an Bord, unter denen sich etwa 50 Auswanderer befanden, abgefahren und ist am Montag während eines Sturmes untergegangen. Sieben schottische und drei norwegische Matrosen wurden durch einen holländischen Dampfer gerettet. 66 Personen sind um's Leben gekommen.

— [Am Billetschalter.] Expeditor: „Wünschen Sie ein Retourbillet?" Bauer: „Na, bei die viel'n Unglücke, die jetzt auf da Bahn überall g'scheh'n, woaß i ja nöt, ob i z'ruckher noch vans brauch'."

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Dachdeckermeister Joseph Stöffges zu Uerdingen im Kreise Crefeld die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen sowie den Landgerichts-Director Hückig in Altona zum Ersten Staatsanwalt bei dem Landgericht in Köln und die Gerichts-Assessoren Lossau, Lüdtke, Niesert, Lunau, Wolff, Rudert, Hauchecorne und Opolski zu Amtsrichtern zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Justizrath Aßmann in Ehrenbreitstein und der Rechtsanwalt und Notar Neukirch in Olpe sind gestorben.

Handels-Nachrichten.

Köln, 10. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) **Weizen** matt; hies. eff. M. 20,00 B., fremder 19,00—21,00 B., per März 19.40—35 bez., 19.40 B., 19.35 G., Mai 19.60 bz., 19.60 B., 19.60 G., per Juli 19.90 bez., 19.90 B., 19,85 G.

Roggen matt; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bez., 14.15 B., 14.10 G., Mai —.— bez., 14.30 B., 14.25 G., Juli —.— bez., 14.60 B., 14.55 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.

Rüböl unverändert; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff in Particen von 100 Ctr. M. 39.40 B., per Mai — — bez., 39.40 B, 39.20 G., per Oct. —.— bez., 32.20 B., 32.10 G.

(Notirungen der hies. Oelmüller.) Rüböl M. 40,50, raff. 42.30.

(**Landmarkt.**) Weizen M. 18.30—19.30; Roggen M. 12.00—14.00; Gerste 12.80—14.80; Hafer 12,00—14,00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren schwach. Wochenzufuhr etwa 400 Sack.

Köln, 10. März. Kaffee, brauner Java 136, hellbraun 125—, 130, hochgelb 106—16, gelb 96—100, gut ordin. blank 82—90, ordinär 80, Santos 68—75, Plantations 120—128 Pfg. per Pfd. **Reis**, Java, Tafel- M. 24,—, ordin. Java 20,—. Patna 19,—, Ima Arracan 13,—, 2da 12,50, Korinthen, 1ma 35,50, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 34,50, Mandeln, geschälte 86,—, Prinzeß- 94. **Pflaumen**, deutsche 25, türkische 31,—, Pfeffer schwarzer 83,00—87, weißer 126, Piment 70 per 100 Pfd. Muskatnüsse 285, Muscatblüthe 225, Amboina-Nelken 145, Kaneel Ceylon 210, chin. 73, Java 180 Pfg. per Pfd. Häringe, holländ. 40,50, Stockfische 44, Tittlinge 42, Liller Oliette 54,—, Provenceröl 95, Robbenthran 34,— Bergerthran brauner M. 74, blanker M. 98.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 41,—, Raffinade 40,— Melis Nr. 1 39,50, Nr. 2 —,—. Nr. 3 —.—, Würfelraffinade 41,—, Würfelmelis Nr. 1 40,—, gemahlene Raffinade 40,50, gemahl. Melis Nr. 1 39,—, Nr. 2 38 50. Candis, weiß 51—55, halbweiß 48—50, gelb 47, schön hellbraun 46,—, hellbraun 45,—, braun M 47—49, R. Fariu Nr. 24 M. 36,—, Nr. 18 34,—. Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30,—.

Berlin, 10. März. Weizen per April-Mai 183,— bez., Sept.-Oct. M. 193,— bez. Roggen per April-Mai M. 136,75 bz., Sept.-Oct. 144,— bez. Hafer per April-Mai M. 122.— bez., Mai-Juni 123,— bez. Rüböl loco M. 79,— bez., per April-Mai M. 79,75 bez., Sept.-Oct. 62,75 bez. Spiritus loco 53,30, per April-Mai 53,80 bez., Aug.-Sept. 56.— bez.

Stettin, 9. März. Weizen per April-Mai 187,50, Mai-Juni 189,00, Juni-Juli 190,50 M. Roggen per April-Mai 132,50, Mai-Juni 135,00, Juni-Juli 137,50 M. Rüböl per April-Mai 79,00, Sept.-Oct. 62,50 M. Spiritus loco 52,30, per März 52,3, April-Mai 53,20, Juni-Juli 54,40 M. Petroleum loco 8,20 M.

Breslau, 9. März. Spiritus per April-Mai 52,50, Aug.-Sept. 54,50, Sept.-Oct. 53,50 M. Weizen per März 18.00 M. Roggen per April-Mai 129,5, Mai-Juni 133,00, Sept. Oct. — — M. Rüböl per April-Mai 78,50, Mai-Juni —.—, Sept.-Oct. 62,00 M.

Verviers, 9. März. Weizen frs. 23,50—24.00, Roggen 16,50—17,00, Gerste 17,50—20, Hafer 17,00—18.

Antwerpen, 10. März. Petroleum Hausse. Blank disp. frs. 18,50 bez., 18.75 B., per April —.— bez., 18,75 B., per Mai —.— bez., 18.75 B., per Septbr.-Decbr. 20.50 bez., 20.75 B. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 139.50 Amerik. Speck long disp. frs. 128,—, short disp. 132.—. Amerik. Schweineschultern 101.—. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dsp. 26.25. Woll-Umsatz 251 B. Kurz Köln 123.35.

Paris, 10. März. Mehl 9 Marken per März M. 57,60 do. Mai-Juni 59,— do. Mai-August 59,60. Weizen per März M. 25,60 Mai-Juni 26,75 Mai-August 27,40. Roggen per März M. 16.25. Mai-Juni 17,25 Mai-August 17,50. Rüböl per März M. 106,— Mai-August 100,25 Sept.-Dec. 83.75. Spiritus per März M. 55,— Mai-August 53.75 Sept.-Dec. 52,75. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-August 60,0.

Liverpool, 10. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 6000 B., Zufuhr 2000 B.

London, 9. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 1, zum Verkauf angeboten 3 Cargos.

New-York, 9. März. Wechsel a. D. Pl. 94¼, p. Lond. (Gold) 4.80¾, 5proc. fund. Anleihe 103½. Erie Eisenbahn 37¼. Baumw in New-York 10⅝. do. in N w-Orleans 9⅝. Petroleum in New-York 7½. do. in Philadelphia 7⅞. Mehl 4.25. Rother Winterweizen 1.22. Mais (old mixed) 72. Havanna-Zucker 7 1/16. Kaffee, Rio- good fair 9¼. Schmalz (Wilcox) 11⅝. Speck 10½. Getreidefracht 4¾. Baumwoll-Zufuhr 13000, Ausfuhr nach Großbritanien 10000, nach dem Continent 14000.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Für die Nothleidenden in der Eifel: Ung. aus Heerdt zu Ehren des hl. Antonius (hl. Antonius bitte für uns!) 5 M. — Ung. 10 M. — Ung. aus Grefrath 9 M. 50 Pfg. — Ung. aus Neukirchen 5 M. — Ung. aus Holzheim 2mal 3 M. — Ung. aus Neuß 1 M. und 1 Packet Kleidungsstücke. — Ung. zum Trost der armen Seelen 3 M. — H. F. aus Obereheinheim (Unter-Elsaß) 6 M. — Für Udenbreth: aus Büderich Ung. 10 M.

Winter-Fahrplan vom 15. Oktober ab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48, 8,51†. 10,19. 11,51. 12,51. 1,55. 2,30 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 2,—. 4,1. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. ,20††. 10,5 12,42 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,22†
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58 nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36†.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,30. nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10††. 8,35. 9,—. 9,53. 11,31. 12,2 1,30. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 2,30. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32, 2,38. 5,33, 8,56. 10,19.
Aachen: 6,50†. 9,7. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.
Gladbach: 6,32. 8,28†. 11,13. 1,26. 3,33. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,14
Corschenbroich: 6,41. 11,22. 6,6. 8,52.
Kleinenbroich: 6,48. 11,29. 1,38. 6,13. 8,59.
Büttgen: 6,56. 11,36. 9,5.

Gladbach-Jülich-Stolberg.
Gladbach Abf.: 6,52. 11,11. 3,40. 6,12. 10,—.
Rheydt-Geneiken: 7,—. 11,19. 3,48. 6,20. 10,8.
Odenkirchen: 7,27. 11,37. 4,6. 6,37. 10,26.
Hoch-Neukirch: 7,44. 11,54. 4,23. 10.43.
Otzenrath: 7,57 12,7. 4,36. 10 56.
Jülich Abf.: 5,20. 8,58. 1,22. 6,12.
Stolberg Ank.: 6,47. 11,23. 2,32. 7,32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.
Stolberg Abf.: 7,20. 11,51. 2.55.
Jülich Abf.: 6,—. 8,52. 1,16. 8,5.
Otzenroth: 6,51. 9,43. 2,7. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,4. 9,56. 2,20. 9,9.
Odenkirchen: 7,29. 10,13. 2,37. 6,50. 9,26.
Rheydt-Geneiken: 7,47. 10,31. 2,55. 7,8. 9,44.
Gladbach Ank.: 7,54. 10,38. 3,2. 7,15. 9,50.

Gladbach-Roermond-Antwerpen
M.-Gladbach Abf.: 6,35. 11,16. 1,20. 5,10. 9,58.
Rheydt: 6,42. 11,24. 1,28. 5,18. 10,5.
Rheindahlen: 6,52. 11,35. 1,3[illegible]. 5,29. 10,15.
Dalheim: 7,5. 11,51. 1,51. 5,42. 10,27.
Roermond Ank.: 7,35. 12,23. 6,11. 10,56.
Antwerpen: 10,43. 3,38. 9,21.

Königliche Eisenbahn-Direktion (linksrheinische),

Von Neuß nach:
Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35. 9,25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9,35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10,36. 12,17. 2,16. 6,58. 9,48.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11,6. 12,49. 2,56. 7,30.
Osterrath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8,3. 9,37.
Oppum: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,8. 11,54. 12.44. 2,27†. 3,48. 6,28. 8,3. 9.27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28.
Benlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6,28.
Düren: 6,13. 7,49. 10,30. 2,28. 7,9, 9,33 bis Grevenbroich.
Von Jülich nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39 2,37. 7,18.
Von Capellen-Weylinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.

Nach Neuß von:
Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6 4. 9,42. 12,16 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,35. 11,18. 1,18. 3,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,45. 11,24. 1,25. 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7 28. 9,57. 11,36. 1,36. 6,16. 9,8. 10,1.
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4[illegible] 4,7. 6 59.
Benlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5.50. 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,— 8,38. 11,4. 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23. 9 1. 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.

Der Königliche Landrath v. Heinsberg erläßt folgende

Bekanntmachung.

Das Musterungsgeschäft für das Jahr 1883 wird für den Kreis Neuß in den Tagen vom 16. bis incl. 24. April cr. im **städtischen Kaufhaussaale** hierselbst stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge der Bürgermeistereien:

Für die Bürgermeisterei:

1. **Heerdt** am Montag den 16. April cr., Morgens 8 Uhr.
2. **Büderich** am Montag den 16. April cr., Morgens 8½ Uhr.
3. **Glehn** am Montag den 16. April cr., Morgens 8½ Uhr.
4. **Büttgen** am Dienstag den 17. April cr., Morgens 8 Uhr.
5. **Grimlinghausen** am Dienstag den 17. April cr., Morg. 8½ Uhr.
6. **Norf** am Dienstag den 17. April cr., Morgens 8½ Uhr.
7. **Dormagen** am Donnerstag den 19. April cr., Morgens 8 Uhr.
8. **Nettesheim** am Donnerstag den 19. April cr., Morgens 8½ Uhr.
9. **Rommerskirchen** am Donnerstag den 19. April cr., Morg. 9 Uhr.
10. **Kaarst** am Donnerstag den 19. April cr., Morgens 9 Uhr.
11. **Grefrath** am Freitag den 20. April cr., Morgens 8 Uhr.
12. **Holzheim** am Freitag den 20 April cr., Morgens 8 Uhr.
13. **Nievenheim** am Freitag den 20. April cr., Morgens 8½ Uhr.
14. **Zons** am Freitag den 20. April cr., Morgens 9 Uhr.
15. **Neuß** Jahrgänge 1862, 1861 und ältere am Samstag den 21. April cr., Morgens 8 Uhr.
16. **Neuß**, Jahrgang 1863, am Montag den 23. April c., Morg. 8 Uhr.

Ich fordere daher sämmtliche Militärpflichtigen, welche im Jahre 1863 geboren sind, sowie alle anderen Ersatzpflichtigen, über deren Militärverhältniß eine definitive Entscheidung noch nicht ergangen ist, hiermit auf, in den vorbezeichneten Terminen, unter genauer Beachtung der festgesetzten Zeit, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission zu stellen, sowie den an sie ergehenden Aufforderungen und Anordnungen des betreffenden Herrn Bürgermeisters pünktlich Folge zu leisten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachtheile. Diejenigen Ersatzpflichtigen, welche die Zurückstellung oder die gänzliche Befreiung vom Militärdienste beanspruchen zu können glauben, haben ihre desfallsigen Anträge unter gleichzeitiger Beibringung der ihnen etwa zu Gebote stehenden Beweismittel, ungesäumt bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu stellen.

Die Loosung findet am 24. April cr., Morgens 8 Uhr, in dem obengenannten Locale statt, und wird es den Ersatzpflichtigen anheimgestellt, persönlich dabei zu erscheinen.

Die Classification der Reservisten und Wehrleute sowie der Ersatz-Reservisten 1. Classe wird unmittelbar nach Beendigung der Loosung am 24. April cr. in dem nämlichen Lokale erfolgen. Diejenigen Reservisten, Wehrleute und Ersatz-Reservisten 1. Classe, welche auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung begründete Ansprüche zu haben glauben, haben sich dieserhalb unverzüglich bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden.

Bei eingetretener Mobilmachung finden Anträge auf Zurückstellung keine Berücksichtigung mehr. Mannschaften, welche zur Disposition ihres Truppentheiles beurlaubt sind, können nicht classificirt werden.

Loose zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in Düren, Ziehung, 31. Mai 1883, à 1 Mark sowie zur Liebfrauenkirchenlotterie, Trier à 2 Mark zu haben in der Exped. d. Ztg.

Gebrauchte Möbel werden billig abgegeben. Näh. in der Exp.

2 Zimmer mit Wasserleitung per 1. April zu vermiethen. Büchel 8.

Montag, Morgens 8 Uhr, Messe für die Verstorbenen der Markter Nachbarschaft. Dinstag Morgens 8 Uhr, Hochamt zur Ehre der hl. Agatha.

Bekanntmachung.

Am 9. März cr., Nachmittags 4 Uhr, ist im Rheine zwischen Grimlinghausen und der Hammer-Fähre ein Segelschiff — Zweimaster — gesunken, was hierdurch in Gemäßheit des Art. XVIII Nr. 1 der Schiffahrts-Polizei- und Floß-Ordnung für den Rhein vom 17. Octbr. 1868 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neuß, den 10. März 1883.

Der Bürgermeister:
Wenders.

Am Dinstag den 13. März 1883, Morgens 10 Uhr, sollen auf dem Markte zu Neuß

drei Kirmes-Conditorbuden mit 70 Bretter und 1 Ziehkarre mit Jauchefaß

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Salentin.

Aufforderung.

Die Ankäufer des Holzes im Hahnen von Erben Bayer werden hiermit aufgefordert, dasselbe binnen 3 Tagen fortzuschaffen, widrigenfalls sie für allen Schaden und Kosten verantwortlich gemacht werden.

Barrenstein, 12. März 1883.

Theodor Bayer.

Sämmtliche
Feld- und Gartensämereien
sind echt zu haben bei
Christian Poschen,
Königshoven.

Eine tüchtige **Häushälterin** für eine Restauration gegen hohen Lohn per 1. Mai cr. gesucht.
Franco Off. sub. H. 19 besorgt die Exped. d. Z.

Die jetzt unter Controlle des landw. Vereins für Rheinpreußen stehende landwirthschaftliche Samenhandlung

Elbern-Ostermann zu Neuß a. Rh.

empfiehlt nachstehend verzeichnete, controllirte Samen:

Garantirt seidefreien, keimkräftigen großen deutschen **Rothklee, Weißklee, Schwedischklee**, provenzer und deutscher **Luzerner, Sandluzerner, Hopfenklee, Steinklee, Seradellen** und **Esparsette.**

Alle Grassamen in keimkräftigster Waare sowie Mischungen für Grasanlagen jeder Bodenart. (Ueber Wiesenanlagen ertheile bereitwilligst Auskunft.) Ferner beste **Saatwicken, Saatmais, Lupinen**, probsteier **Saathafer** und **Gerste** sowie **Sommerroggen** in ganz vorzüglichster Qualität.

Dann alle übrigen **Feld-** und **Gartensamen** in bekannter Güte en-gros und en-detail. Bei Bezug von Waggonladungen und Posten berechne billigste Marktpreise, ebenso bewillige landwirthschaftlichen Casino's, Corporationen und Wiederverkäufern hohen Rabatt. **Preisverzeichnisse und Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.**

Elbern-Ostermann,
Neuss a. Rh.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.
Specialität: **Vereinsfahnen. Zeichnungen, Referenzen gratis.**

Husten nicht
Tage lang ohne etwas dagegen zu thun, denn viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 22 Jahren wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der L. W. Egers'sche Fenchelhonig-Extract von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt. Derselbe ist in ganzen Flaschen zu 1 Mk. 80 Pf., in halben Flaschen zu 1 Mk., in viertel Flaschen zu 50 Pfg. in Neuß allein zu haben bei
Wwe. Wilh. Schrörs,
Friedrichstraße.

Ein leichter **Kabel** steht billig zu kaufen. W., s. d. Exp.

Landw. Casino Bauerbahn.
Dinstag den 13. cr., 6 Uhr:
Monats-Versammlung.

Eine lange **Karre** mit 4zölligen Rädern und eiserner Achse zu verkaufen bei
Hermann Schmitz in Hemmerden.

Eine schöne **Wohnung** mit Wirthschaft und Garten ist zu vermiethen.
Näh. in d. E. d. Ztg.

Ein junger kräftiger **Brauerbursche** aus anständiger Familie wird gesucht.
Kurzestr. 7, Düsseldorf.

Für ein hiesiges Manufakturgeschäft wird ein katholisches **Mädchen** in die Lehre gesucht. Offerten unter A. B. 400 besorgt die Exp. d. Bl.

Kölner Molkerei,
Alex Reinhold,
erbittet Offerten in feiner **Butter** auf Jahresabschluß gegen Cassa.

Nro. 58
Neu
Erscheint täglich, mit
Preis pro Quartal: in
wärts an der Post abg

Fruchtprei
Weizen neuer 1. Qu
" " 2. "
Landroggen " 1. Qu.neu
" " 2. "
Winter-Gerste
Buchweizen 1. Qual.
" 2. "
Preise unverändert.
Rüböl per 100 Kilo in
Rüböl per 100 Kilo fa
Gereinigtes Oel per 10
Preßkuchen per 1000 Ki
Weizen-Vorschuß 00 per
Kleien per 50 Kilo
Rüböl und Kuchen

Berlin, 12. Mä
der Zeitungsnachricht,
v. Albedyll weger
neuen Kriegsminister
kein wahres Wort; es
der Verhältnisse, wenn
frage zwischen dem v
dyll und dem Kriegsm
Kriegsministers genau
sei ferner die Zeitungsn
Terrains bei Swata
unter der Beihilfe der
terungen zwischen dem
geführt habe. Die Ab
legenheit keine verantw
sabeth" handelte auf
tigen Amts und es se
Amt das Vorgehen sei
— Von der „Nord
Personenwechsel in
noch einige Veränder
Stellungen bedinge, es
die bei solchen Anlä
nationssucht eine Fluth
verlässigkeit zu ihrer B
hältniß stehe.

oder die Christen
Historische Erzählun

5)

Unterwegs ergriff
„Ehrwürdiger Vate
noch hereinbrechen über
Vaterland; warum mu
und diesen wilden ungl
geben? Ich fühle zwar
früheren Freiheit und
ein Kind von etwa 4
und Maurenhorden in
mordeten, und ich erinn
Vater uns Kinder in e
ses verbarg, meine M
wehklagte, und unsere
um unsere Kostbarkeite
ich mich noch einer nach
wie damals Bischöfe un
Stände und jeglichen
auf morsche Kähne geb
preisgegeben wurden, w
nach Neapel und Sizili
vieler Hinrichtungen ver
mein Vater mehrmals
schied nahm, in der Me
nicht mehr zurückkehren.
„Mein Sohn," erwi
dieses Geschick weder m
gerechte Strafe, die Got
und namentlich über un
Menschen hatten sich zu
Karthago insbesonde
tigkeit. Die römischen
ten das Volk mit unersä
tigkeit, alle Nächstenlieb
Wittwen und Waise
der fürchterlichen Unterd
einen Rächer, der die g
den Wittwe, zur jamme
Irrglaube und Herr